

EVANGELIKALE BEWEGUNG DER EVANGELIKALEN EINHEIT DIE GEGRÜNDETE

Martin P. Grünholz / Frank Hinkelmann (Hg.)

**Die begründete Einheit
der Evangelikalen Bewegung**



Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde
Dr. Frank Hinkelmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

© 2025 by
Verlag für Glaube, Theologie und Gemeinde
Dr. Frank Hinkelmann
Annatsberger Str. 8, 3252 Petzenkirchen, Österreich
www.vgtg.net / verlag@vgtg.net

ISBN 978-3-902669-69-8

Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Naomi Hinkelmann, Wien
Satz und Layout: Titus Vogt, Ellerau
Gesamtherstellung: CPI Books / www.cpi-print.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
Der dreieine Gott, Schöpfer und Erhalter.....	9
<i>Alexander Drews</i>	
Der Mensch, Ebenbild Gottes und Sünder	17
<i>Maike Sachs</i>	
Jesus Christus, Herr und Erlöser	23
<i>Ekkehard Vetter</i>	
Der Heilige Geist, Erneuerer und Bevollmächtigter	29
<i>Hartmut Steeb</i>	
Die Gemeinde, berufen und befähigt	37
<i>Rainer Schacke</i>	
Die Wiederkunft Jesu und die ewige Hoffnung.....	45
<i>Titus Vogt</i>	
Die Heilige Schrift, Autorität für Glauben und Leben.....	59
<i>Heinrich Derksen</i>	
Stürmische Zeiten als Chance entdecken.....	65
<i>Peter Bruderer</i>	
Reizwort „evangelikal“ – und warum es sich trotzdem lohnt, am Begriff „evangelikal“ festzuhalten	75
<i>Frank Hinkelmann</i>	
Hoffnungsvoll in einer fremden neuen Welt	111
<i>Matthias Rohde</i>	
Die Herausforderung des Postevangelikalismus und die Suche nach dem Unaufgebaren	143
<i>Martin P. Grünholz</i>	
Die Evangelikale Bewegung in Deutschland	173
<i>Frank Hinkelmann</i>	

Die Evangelikale Bewegung in der Schweiz	201
<i>Stefan Schweyer und Paul Bruderer</i>	
Die Evangelikale Bewegung in Österreich.....	225
<i>Frank Hinkelmann</i>	
Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz – doch von welcher reden wir?	249
<i>Frank Hinkelmann</i>	
Autorenverzeichnis	275
Bibelstellenregister.....	279

Einleitung

Der Begriff „evangelikal“ ist vielfach in Verruf geraten, weshalb sich eine wachsende Tendenz feststellen lässt, den Begriff als Selbstbeschreibung aufzugeben. Wir sind davon überzeugt, dass dies nicht nötig ist, sondern John Stott Recht behält, der sagte: „Ich behaupte, dass der evangelikale Glaube nichts anderes ist als der historische christliche Glaube: das ursprüngliche, biblische, apostolische Christentum.“¹

Dieser Band soll dazu beitragen, aufzuzeigen, dass die theologischen Überzeugungen der Evangelikalen Bewegung keine neuzeitliche Erfindung sind, sondern der Kern einer evangelikalen Identität darin liegt, nach einem biblischen Glauben in der Nachfolge der Lehre der Apostel (Apg 2,42) zu suchen. Auch wenn die historischen Wurzeln in den „Evangelical Awakenings“, dem Pietismus sowie den Erweckungsbewegungen der vergangenen Jahrhunderte liegen und die heutige Form prägen, so versuchen Evangelikale das reformatorische Prinzip der *ecclesia semper reformanda*, der sich immer wieder reformierenden Kirche, umzusetzen, indem die Bewegung sich an Gottes Wort misst und den eigenen Glauben und Frömmigkeit überprüft.

Im Jahr 1989 veröffentlichte der damalige Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Dr. Fritz Laubach zusammen mit Prof. Dr. Helge Stadelmann ein kleines Büchlein unter dem Titel „Was Evangelikale glauben: Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz erklärt“. Die ersten sieben Beiträge dieses Buches nehmen diesen Gedanken auf und erklären in allgemeinverständlicher Sprache, was die im Jahr 2018 in den deutschsprachigen Ländern überarbeitete Neufassung der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz eigentlich aussagen will. Hieran schließt sich ein Beitrag von Peter Bruderer an, der auf die derzeitigen „stürmischen Zeiten“ eingeht, in der viele bislang theologische Selbstverständlichkeiten plötzlich infrage gestellt werden und zeigt auf, wie wir diese auch als Chance begreifen können.

Im zweiten, wissenschaftlichen Teil des Buches geht zuerst Frank Hinkelmann auf die historische Entstehung und die theologische Bedeutung des Begriffs „evangelikal“ im globalen Kontext ein. In einem zweiten Beitrag beschreibt Matthias Rohde die „fremde neue Welt“, in der sich viele

¹ Michael Reeves/John Stott. *The Reformation: What You Need to Know and Why*. Peabody: Hendrickson, 2017, 31. Deutsche Übersetzung zitiert nach Michael Reeves. *Menschen des Evangeliums*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien, 2024, 149.

Evangelikale in einer säkularisierten und vielfach postchristlichen Gesellschaft wiederfinden und zeichnet die historischen Wurzeln des heute vielfach dominierenden Weltbilds nach. Martin P. Grünholz widmet sich in seinem Beitrag einem Übergangsphänomen, das sich erst in den vergangenen Jahren herauskristallisiert hat: Die postevangelikale Bewegung. Neben einer Darstellung der theologischen Position wird versucht, berechnete von unberechneten Anfragen zu trennen und kritisch zu hinterfragen, um schließlich allgemeine Leitlinien für eine theologische Triage zu geben.

Drei weitere Beiträge von Frank Hinkelmann, Stefan Schwyer und Paul Bruderer zeichnen die unterschiedliche Geschichte und Entwicklung der Evangelikalen Bewegung in Deutschland, der Schweiz und Österreich bis in die Gegenwart nach. Im abschließenden Aufsatz zeigt Frank Hinkelmann auf, dass die Rede von „der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz“ unzutreffend ist, und stellt die verschiedenen historischen und gegenwärtigen Glaubensgrundlagen der Evangelischen Allianz in ihren Gemeinsamkeiten und in ihren Unterschieden dar.

Mit der Vielfalt der Beiträge möchte der Band dazu beitragen, dass der Leser ein besseres Verständnis der Einheit der Evangelikalen Bewegung sowohl in seiner historischen als auch in seiner theologischen Entwicklung erhält.

Frank Hinkelmann und Martin P. Grünholz
März 2025

Stürmische Zeiten als Chance entdecken

Peter Bruderer

Kennst du die Momente im Leben, wo du auf einmal merkst, dass ‚etwas‘ anders ist? Vielleicht bist du im Sommer im Schwimmbad. Du schläfst beim Lesen ein. Du wirst von einer aufkommenden Brise geweckt. Irgendetwas ist anders. Genau: Alle anderen um dich herum sind schon am Einpacken und Verlassen die Liegewiese, um irgendwo Zuflucht zu suchen. Das Gewitter ist nicht nur im Anzug, es ist praktisch schon über dir!

Atmosphärische Veränderungen, diese Verschiebungen in der Realität um uns herum, sind oft schwierig zu greifen. Aber es kommt der Zeitpunkt, an dem wir realisieren: Irgendetwas ist anders. Einen solchen Moment erlebte ich im Dezember 2018, als ich online auf ein Video stieß, welches meine Welt durcheinanderwirbelte.¹ Publiziert hat das Video eine mir unbekannte Dame, die sich damals als ‚Sex-Hexe‘ identifizierte. Im Rahmen einer Feier in Nashville [USA] sang sie ein mir bekanntes Lied. Da ist Brot und Wein: Es ist eine Eucharistiefeier. Die Sängerin bezeichnete die Feier als ein ‚atheistisches Abendmahl‘. Auf der Bühne stand auch der Gastgeber der Feier. Er heißt Michael Gungor und ist ein Künstler, der wenige Monate zuvor an einem von mir veranstalteten christlichen Musikfestival aufgetreten war.²

Diese Entdeckung im Dezember 2018, welche ich später zu meinem ersten Artikel auf dem Blog *danieloption.ch* verarbeitet habe³, hat mich zutiefst aufgerüttelt. Es war der Moment, an dem aus einem eigenartigen Bauchgefühl Gewissheit wurde: Es stehen in meinem christlichen Umfeld größere Umbrüche an. Irgendetwas ist anders.

Ein Milieu im Umbruch

Rückblickend weiß ich: Im freikirchlich-evangelikalen Milieu, welches mein natürliches geistliches ‚Biotop‘ ist, lagen die Vorboten von neuen Entwicklungen in der Luft. Heute sind diese Trends deutlich sichtbar und

¹ Quelle: <https://fb.watch/ty2VEgZiPf/> [letzter Zugriff 25.07.2024].

² Quelle: <https://www.flickr.com/photos/godifrauenfeld/albums/72157682144019771/> [letzter Zugriff 25.07.2024].

³ Quelle: <https://danieloption.ch/glaube/dekonversion/den-glauben-verlieren-teil-3-michael-gungors-all-konversion/> [letzter Zugriff 25.07.2024].

deshalb auch greifbarer als damals. Sie haben Namen bekommen respektive sich selbst gegeben: „progressives Christentum“, „Postevangelikalismus“, „Glaubensdekonstruktion“, „Ex-Evangelikal“ und dergleichen.⁴

Es ist stürmisches Wetter auf dieses freikirchlich-evangelikale Milieu im Westen und im deutschsprachigen Raum gekommen. Entfacht haben sich die aktuellen Sturmwinde vor allem an Fragen der Sexualethik. Die ersten Böen des Sturms haben den einen oder anderen Tisch umgeblasen, einige Ziegel von den Dächern gefegt und einigen Christen und kirchlichen Leiterpersönlichkeiten die Orientierung geraubt. Die Auswirkungen dieses Sturms habe ich nicht nur an der internationalen christlichen Musikszene verfolgt, mit der ich durch meine Konzertarbeit verbunden bin, sondern auch in meinem persönlichen Umfeld. Der Sturm hat zu zwischenmenschlichen Brüchen und Entfremdung geführt. Gräben haben sich aufgetan zu Menschen, welche mir immer noch lieb sind. Wege haben sich getrennt. Das ist für mich herausfordernd, ja teilweise belastend. Offene Kommunikationskanäle sind auch da wichtig, wo die gemeinsame Grundlage verloren gegangen ist. Manchmal lässt man einander aber auch besser eine Weile in Ruhe.

In dieser Zeit hat sich in mir aber auch die Gewissheit verstärkt, dass Gott mich gerade für diese Zeit da hinstellt, wo ich bin. Er traut mir zu, dass ich nicht nur in der Schönwetterlage, sondern auch im Sturm bestehen kann. Mehr noch: Gerade im Unwetter kann ich einen Beitrag für den Aufbau seines Reiches leisten. Was auf Felsen gebaut ist, wird der Sturm nicht wegfegen (Mt 7,24-25). Auch im Sturm gibt es Freude und Frieden zu finden. Und wie mir ein Freund erklärt hat: Flugzeuge starten gegen den Wind.

In der Rückschau auf die vergangenen Jahre wird mir aber auch klar, wie ahnungslos ich über viele Jahre hinweg gewesen bin. Die Diagnose, welche Jesus im Matthäusevangelium den Pharisäern stellt, trifft auch auf mich zu:

„Des Abends spricht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens spricht ihr: Es wird heute ein Unwetter kommen, denn der Himmel ist rot und trübe. Über das Aussehen des Himmels wisst ihr zu urteilen, über die Zeichen der Zeit aber könnt ihr nicht urteilen?“ (Mt 16,3).

⁴ Mehr dazu auch in einem Beitrag dieses Bandes, vgl. Martin P. Grünholz, „Die Herausforderung des Postevangelikalismus und die Suche nach dem Unaufgebaren“. In: Martin P. Grünholz/Frank Hinkelmann (Hg.): *Die begründete Einheit der Evangelikalischen Bewegung*. Christlicher Glaube in den Herausforderungen unserer Zeit 4. Petzenkirchen: VGTG, 2025, 143-171.

Die Pharisäer wollten ein ‚Zeichen vom Himmel‘ (Mt 16,1), um ohne allzu großes Nachdenken über die Runden zu kommen. So ‚tickte‘ ich lange auch, obwohl sich vor meinen Augen die Verwerfungen unserer Tage bereits deutlich ankündigten. Mir reichte ein ‚Zeichen vom Himmel‘ – die eine oder andere geistliche Erfahrung – um über die Runden zu kommen. Nichts gegen solche Momente! Manchmal wäre aber noch etwas anderes dran als von einem geistlichen ‚Kick‘ zum nächsten zu leben. Manchmal wäre es dran, dass wir als Christen und als Kirchen die einfachen und grundlegenden ‚Zeichen der Zeit‘ mit Gottes Hilfe lesen lernen. Ich glaube, dass wir in einer Zeit leben, in der wir das neu tun müssen.

Es hilft, unsere Großwetterlage zu verstehen

Die ersten zwei Jahre nach meinem Schlüsselerlebnis im Jahr 2018 verbrachte ich vor allem damit, die Vorgänge in meinem freikirchlich-evangelikalen Milieu zu begreifen. Seither hat sich mein Suchfeld geweitet. Ich will nicht nur verstehen, was unmittelbar in meinem christlichen ‚Garten‘ vor sich geht, sondern welche ‚Umweltfaktoren‘ zum Sturm geführt haben könnten, der über diesen hereingebrochen ist. Mein Bücherschrank hat sich zunehmend mit älteren und neueren Büchern gefüllt, die mir Einblick in die Gedankenwelt derjenigen Menschen geben, die unsere Kultur maßgeblich beeinflussen und die Veränderungen unserer Zeit vorantreiben. Manchmal bezeichne ich diesen Bücherschrank als ‚Giftschrank‘, denn an toxischen Ideen mangelt es nicht im ideologischen Museum der vergangenen 200 Jahre. Und wie man so schön sagt: Ideen haben Konsequenzen. Es sind Konsequenzen, die heute für uns alle zu sehen sind in den Entwicklungen unserer westlichen Gesellschaft.

Der Publizist Aaron M. Renn spricht in Zusammenhang der aktuellen geistlichen ‚Großwetterlage‘ von drei ‚Stimmungsphasen‘ gegenüber dem Christentum.⁵ Er bezieht sich in seiner Analyse auf die USA, aber ich denke, sein Konzept ist unter gewissen Vorbehalten auch für unsere europäische Situation hilfreich. Gemäß Renn gab es bis zum Jahr 1994 gesellschaftlich in den USA eine grundlegend positive Einstellung gegenüber dem Christentum. Trotz den bedeutenden sozialen Umbrüchen der 1960er- und 1970er-Jahre waren die grundlegenden Moralvorstellungen der Gesellschaft immer noch christlich. Zwischen 1994 und 2014 spricht Renn dann von einer Gesellschaft, welche dem Christentum gegenüber mehr oder weniger neutral eingestellt ist. Das Christentum hatte in dieser Zeit keinen

⁵ Quelle: <https://www.firstthings.com/article/2022/02/the-three-worlds-of-evangelicalism> [letzter Zugriff 25.07.2024].

privilegierten Status mehr, wurde aber auch nicht missbilligt. Seit 2014 aber leben Christen in den USA gemäß Renn in einer gegenüber dem Christentum ‚negativen Welt‘: Als Christ bekannt zu sein, kann nun ein sozialer Nachteil sein, insbesondere in elitären Bereichen der Gesellschaft. Immer häufiger werden christliche Moralvorstellungen ausdrücklich abgelehnt und als Bedrohung für das Gemeinwohl und die neue Moralordnung angesehen.

Die Feindseligkeit gegenüber dem Christentum kommt nicht aus dem Nichts. Sie hat tiefe Wurzeln, welche mir in den Büchern meines ‚Giftschrankes‘ auf Schritt und Tritt begegnen. Dennoch bleibt unsere westliche Kultur vom Christentum geprägt: Das Bewusstsein für die Würde aller Menschen und daraus abgeleitet die universellen Menschenrechte oder die Einvernehmlichkeit in der Sexualität haben ihre Wurzeln im Christentum. Christliche Werte sind weiterhin ein wesentlicher Bestandteil der kulturellen Luft, die wir atmen. Doch die zusammenhängende christliche Gesamtschau für unsere Welt ist abhandengekommen. Entwurzelt aus ihrer Beheimatung in der christlichen Weltsicht, werden an sich christliche Werte nun auch benutzt, um Praktiken zu rechtfertigen, welche gegen das Christliche gehen. Oder sie werden benutzt, um Christen und Kirche zu kritisieren, also die Glaubensgemeinschaft, welche diese Werte an erster Stelle in unsere Kultur eingebracht hat.⁶

Hintergründe für solche Entwicklungen können unter anderem in den sogenannten ‚Kritischen sozialen Theorien‘⁷ gefunden werden, welche unsere aktuelle gesellschaftliche Großwetterlage mehr beeinflussen als vielen bewusst ist. Im Rahmen des ‚Great Awakening‘⁸ der vergangenen Jahre haben diese Theorien in unseren Breitengraden eine ungeahnte gesellschaftliche Stellung erlangt, was sich bis in unsere Kirchen hinein auswirkt. Diese Theorien haben sich durchaus christlich anmutende Anliegen wie soziale Gerechtigkeit, Befreiung und Inklusion auf die Fahne geschrieben. Sie sehen die gesellschaftliche Realität als von Machtdynamiken bestimmt und haben das Anliegen, als marginalisiert identifizierte Personengruppen, zu denen nach ihnen auch sogenannte sexuelle Mino-

⁶ Vergleiche dazu: <https://danieloption.ch/featured/culture-shift-i/> [letzter Zugriff 25.07.2024].

⁷ Die aktuelle gründlichste Behandlung von ‚Kritischen sozialen Theorien‘ aus christlicher Perspektive machen: Neil Shenvi/Pat Sawyer. *Critical Dilemma: The Rise of Critical Theories and Social Justice Ideology—Implications for the Church and Society*. Eugene: Harvest House Publishers, 2023.

⁸ Quelle: <https://unherd.com/newsroom/where-did-the-great-awakening-come-from/> [letzter Zugriff 25.07.2024].

ritäten⁹ gehören, in die gesellschaftliche Mitte zu rücken. Das bringt mit sich, dass heute Menschen mit sexuellen Präferenzen jenseits des heterosexuellen Normalfalls den Status der unterdrückten Minorität für sich beanspruchen können, für deren Befreiung und volle Anerkennung jeder gute Bürger einzustehen hat.

Wir müssen uns bewusst sein, dass diese einflussreichen Theorien mit einem ganz anderen Metanarrativ operieren als das Christentum, denn sie sind in einer atheistischen Weltsicht verankert. Christliche Befreiung und Inklusion führen nicht in den Raum menschlicher Autonomie, sondern in den Raum des Schöpfers und seiner guten und lebensförderlichen Ordnungen. Den kritischen sozialen Theorien ist dies fremd. Sie anerkennen weder den Schöpfer noch Sünde als eine dem Menschen innewohnende Realität noch die christliche Grundlage für Inklusion, welche in Jesus Christus und seinem Werk zu finden ist (Eph 2,13-14). Vielmehr stellen sich diese Theorien in den Dienst des heute im Westen bestimmenden ‚expressiven Individualismus‘, bei dem individuell empfundene Identitäten samt den damit verbundenen Lebensweisen zum König gekürt sind.¹⁰

Ich erachte die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen in unseren Ländern als vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung. Diese Legalisierung ist meines Erachtens ein angebrachter Zeitmarker, an dem ein Übergang in eine negative Kultur festgemacht werden kann. In der Schweiz wurde spätestens mit dem klaren „Volksmehr“ für die ‚Ehe für alle‘ im Jahre 2021 deutlich, dass die christlichen Wurzeln unseres Landes abgelöst sind. Der König, auf den eigentlich das Kreuz im Schweizer Wappen hinweist, scheint einem neuen Platz gemacht zu haben.

Doch es gibt auch gegenläufige Bewegungen zu diesen scheinbar unabwendbaren Entwicklungen. Denn die kulturellen Verschiebungen der vergangenen Jahre haben auch ein destruktives Potential. Sie produzieren ihre Opfer. Das entgeht aufmerksamen Menschen nicht, welche sich selbst wohl nicht als praktizierende Christen bezeichnen würden. In diese Kategorie gehört beispielsweise die britische Journalistin Louise Perry, welche mit ihrem Buch „The Case Against the Sexual Revolution“¹¹ eine vernichtende Bilanz über die moderne sexuelle Revolution zieht und quasi an-

⁹ Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Sexual_minority [letzter Zugriff 31.07.2024].

¹⁰ Der Begriff des expressiven Individualismus wird sehr gut ausgeführt im Buch Carl R. Trueman. *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*. Bad Oeyenhausen: Verbum Medien, 2022.

¹¹ Louise Perry. *The Case Against the Sexual Revolution*. Cambridge: Polity Press, 2022.

Reizwort „evangelikal“ – und warum es sich trotzdem lohnt, am Begriff „evangelikal“ festzuhalten

Eine Klärung aus historischer, theologischer und globaler Perspektive

Frank Hinkelmann

Einleitung

*Reizwort evangelikal*¹, so lautet der prägnante deutschsprachige Titel eines in den 1990er Jahren erschienenen Buches, dessen englischer Originaltitel viel weniger emotionsbeladen klingt: *Who Are the Evangelicals? – Tracing the Roots of Today’s Movement*.

Treffend beschreibt der deutsche Buchtitel jedoch die gegenwärtige Ausgangslage: In der (medialen) Öffentlichkeit sind Evangelikale unpopulär², werden als Bedrohung empfunden und mit radikalen Islam-Predigern wie dem deutschen Pierre Vogel³, wenn nicht gar gleich mit Terroristen des sogenannten *Islamischen Staates*⁴ gleichgestellt. Bestenfalls gelten sie

¹ Derek J. Tidball. *Reizwort Evangelikal: Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung*. Stuttgart: Edition Anker, 1999.

² Vgl. hierzu <http://www.taz.de/!5048455/> [letzter Zugriff 02.09.2024]. Dort stellt Friederike Gräff fest: „Die Evangelikalen sind die Buhmänner unter den Christen“ und einige Zeilen weiter: „Die Evangelikalen sind aus unterschiedlichen Gründen in weiten Kreisen unpopulär“.

³ So der in Bern lehrende Islamwissenschaftler Reinhard Schulze, der in der *Neuen Züricher Zeitung* schreibt: „Der Islamprediger Pierre Vogel, in der Schweiz unerwünscht, ist ähnlich einzuschätzen wie Evangelikale US-Geistliche“. Vgl. <https://www.nzz.ch/vogel-islamischer-zentralrat-schulze-1.4689887> [letzter Zugriff 02.09.2024].

⁴ So Thorsten Denkler in der *Süddeutschen Zeitung* vom 13. Juni 2016, nachdem ein Anhänger des IS einen Anschlag auf eine Schwulenbar in Orlando verübte, bei der rund 50 Personen starben. Denkler schrieb: „Für diese Tat hätte er genauso gut auch ein evangelikaler Christ gewesen sein können.“ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik/schiesserei-in-orlando-warum-orlando-kein-angriff-auf-die-offene-gesellschaft-war-1.3031086> [letzter Zugriff 02.09.2024].

als sektiererische Fundamentalisten⁵. Wer in der Internet-Suchmaschine Google den Begriff „evangelikal“ eingibt, gewinnt anhand der vorgeschlagenen Links leicht den Eindruck, dass Evangelikale als „radikal“⁶, „erkonservativ“⁷ oder „fundamentalistisch“⁸ einzuordnen sind – auf jeden Fall aber wechselweise gefährlich oder naiv sind.⁹ Um es mit den Worten der taz auszudrücken: Evangelikale sind „homophob, selbstgerecht, [und] geistig arm“¹⁰. Zudem kommt es medial vielfach zu einer Gleichsetzung Evangelikaler mit der Politik und dem Politikstil des US-Präsidenten Donald J. Trump. In Teilen der USA wird „evangelikal“ inzwischen als ein politischer Begriff verwendet und eben nicht mehr als ein religiös zu verstehender Begriff. So bezeichnen sich inzwischen rund 10 Prozent der Moslems in den USA als „evangelikal“.¹¹ Eine ähnliche Bedeutungsänderung erlebten wir seit den 1990er Jahren beim Begriff „Fundamentalismus“. Der evangelikale Theologe John Stott listet in seinem Buch *Evangelical Truth* schon im Jahre 1999 eine Zusammenstellung von James Davison Hunter, Professor für Religionswissenschaft, Kultur und Sozialtheorie an der Universität von Virginia auf, der die Schlagworte auflistet, mit denen US-Wissenschaftler Evangelikale charakterisieren. John Stott schreibt:

⁵ So Gerfried Sperl im österreichischen *Standard*. Er schreibt: „Es gibt sie in Norwegen, es gibt sie in Dänemark und in Schweden: kleine fundamentalistische Sekten, hervorgegangen aus protestantischen Strömungen, die in den USA und in Lateinamerika als ‚Evangelikale‘ zusammengefasst werden.“ Siehe <http://derstandard.at/1310512027578/Der-Fundamentalismus-hinter-dem-Massaker> [letzter Zugriff 02.09.2024].

⁶ Vgl. <https://chrismon.de/artikel/2016/32085/radikale-christen-deutschland> [letzter Zugriff 01.09.2024]; <https://www.derbund.ch/evangelikale-in-bern-radikale-christen-sorgen-fuer-aerger-in-familiensiedlung-259016388617> [letzter Zugriff 02.09.2024].

⁷ Vgl. <https://www.prosieben.at/serien/galileo/news/evangelikale-christen-bibel-auslegung-kirche-konservativ-glauben-lehre-353631> [letzter Zugriff 02.09.2024].

⁸ Vgl. <https://saekulare-gruene.de/der-christliche-fundamentalismus-in-deutschland-ein-positionspapier/> [letzter Zugriff 02.09.2024].

⁹ Vgl. hierzu auch die mehrteilige ARTE-Sendung „Evangelikale – Mit Gott an die Macht“. <https://www.arte.tv/de/videos/RC-023779/evangelikale-mit-gott-an-die-macht/> [02.09.2024].

¹⁰ Zitiert nach <https://taz.de/Christlicher-Fundamentalismus/!5048455/> [letzter Zugriff 02.09.2024].

¹¹ So die Aussage des Vorsitzenden der amerikanischen Evangelischen Allianz, Walter Kim. Vgl. <https://www.pro-medienmagazin.de/chef-der-us-allianz-viele-evangelikale-haben-einen-tiefen-gewissenskonflikt-trump-harris/> [letzter Zugriff 21.01.2025].

„Führende Akademiker, so schreibt er [Hunter], bezeichnen Evangelikale offenkundig als ‚rechte Eiferer‘, ‚religiöse Spinner‘, eine ‚menschenfeindliche Sekte‘, ‚Fanatiker‘, ‚Demagogen‘, ‚antiintellektuell‘ und ‚vereinfachend‘, während unsere Botschaft als ‚böartig‘, ‚zynisch‘, ‚spaltend‘ und ‚irrational‘ gilt.“¹²

Sind die bisher genannten Beispiele überwiegend der säkularen Medienwelt entnommen, so findet sich ein ähnliches Bild der Evangelikalen auch in kirchlichen Kreisen und unter Theologen. Hier nur zwei Beispiele: Die württembergische Pfarrerin Kathinka Kaden behauptete schon 2009: „Finanzstark, einflussreich und intransparent – der schleichende Machtanspruch der Evangelikalen hat ein unerträgliches Ausmaß angenommen.“¹³ Und der katholische Hochschulpfarrer Michael Seitlinger an der TU München merkte in der *Süddeutschen Zeitung* an: „Sie besitzen ein voraufklärerisches, dualistisches Weltbild“. Er kritisiert ihr strenges Regelwerk mit den holzschnittartigen Maßstäben: „Die Erlösten und die Nichterlösten sind bei ihnen klar definiert. Ebenso, was man machen muss, um zu den Erlösten zu gehören, steht genau fest.“¹⁴

Man kann es nicht leugnen – der Begriff „evangelikal“ ist im deutschsprachigen (und vielfach auch in anderen westlichen Ländern) inzwischen ein verbrannter Begriff. Eine nicht-evangelikale Öffentlichkeit assoziiert damit sowohl Überzeugungen als auch ein Verhalten, mit dem sich die meisten evangelikalen Christen weder identifizieren würden noch in dem sie sich wiederfinden.

Ist es daher nicht längst an der Zeit, den Begriff „evangelikal“ als Selbstbezeichnung aufzugeben? Der folgende Beitrag schlägt einen anderen Weg vor und zeigt auf, warum es sich lohnt, am Begriff „evangelikal“ festzuhalten.

Der historische Ursprung des Begriffs „evangelikal“

Wo liegen die historischen Wurzeln des Begriffs „evangelikal“?¹⁵ Zuerst einmal gilt es festzuhalten: beim deutschen Begriff „evangelikal“ handelt

¹² John Stott. *Evangelical Truth. A Personal Plea for Unity*. Leicester: IVP, 1999, 16.

¹³ Zitiert nach: <https://taz.de/Pfarrerin-ueber-Evangelikale/!5167035/> [letzter Zugriff 02.09.2024].

¹⁴ Zitiert nach <https://www.sueddeutsche.de/kultur/evangelikale-gruppen-dubist-dermassen-erlebbar-jesus-1.215274> [letzter Zugriff 01.09.2024].

¹⁵ Der folgende Abschnitt greift vor allem auf das zweite und dritte Kapitel meines Buches zurück: Frank Hinkelmann. *Evangelikale in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ursprung, Bedeutung und Rezeption eines Begriffs*. Bonn: VKW, 2016, 9-18-26.

es sich um ein Lehnwort aus der englischen Sprache. Daher gilt es zuerst, die historische Bedeutung des Begriffs im angelsächsischen Bereich näher zu betrachten. Der englische Begriff „*evangelical*“ ist ein Wort, das mit der Reformation im 16. Jahrhundert als Übersetzung des deutschen Begriffes „evangelisch“ bekannt wurde. In seiner ursprünglichen Bedeutung ist es als Synonym zur englischen Bezeichnung „Protestant“ (protestantisch) verstanden und zur Bezeichnung von Anhängern der Reformation sowohl lutherischer als auch reformierter Prägung verwendet worden.¹⁶ Allerdings setzte sich im Englischen die Bezeichnung „Protestant“ im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte für die Anhänger der reformatorischen Kirchen durch.¹⁷

Erst seit den 1730er Jahren¹⁸ erfuhr der Begriff „*evangelical*“ eine Umprägung bzw. Neuprägung. Im Zuge der Verkündigung von *John Wesley*¹⁹ und *George Whitefield*²⁰ brach zuerst in Großbritannien und binnen kurzer Zeit auch in Nordamerika eine „evangelikale Erweckung“²¹ auf, die nicht nur die englische Staatskirche erfasste, sondern auch auf Freikirchen und andere Gruppierungen übergriff.²² In weiterer Folge galten „*evangelicals*“

¹⁶ Vgl. Denton Lotz. „*The Evangelization of the World in this Generation*“. *The Resurgence of a Missionary Idea Among the Conservative Evangelical*. Hamburg Unveröffentlichte Dissertation, 1970, 66-67. Die Reformatoren allerdings als frühe Evangelikale anzusehen, wie dies beispielsweise Michael Reeves nahelegt, halte ich für verfehlt. Reeves geht allerdings bewusst von einer theologischen und nicht von einer historischen Definition aus. Vgl. Michael Reeves. *Menschen des Evangeliums*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien, 2024, 150-153.

¹⁷ Fritz Laubach. *Aufbruch der Evangelikalen*. Wuppertal: Brockhaus, 1972, 13.

¹⁸ Diese von David Bebbington eingeführte Datierung hat sich in der Wissenschaft zwischenzeitlich als Konsens durchgesetzt. Vgl. Timothy Larsen. „The Reception Given. ‘Evangelicalism in Modern Britain’ since Its Publication in 1989“. In: Michael A. G. Haykin/Kenneth J. Stewart (Hg.). *The Emergence of Evangelicalism. Exploring Historical Continuities*. Nottingham: IVP, 2008, 23-24.

¹⁹ Vgl. zu Leben und Werk Wesleys: John Pollock. *John Wesley*. Stuttgart: Christliches Verlagshaus, 1990.

²⁰ Vgl. zu Leben und Werk Whitefields: Otto Riecker. *Ruf an alle: George Whitefield – Bahnbrecher der modernen Evangelisation und Erweckungsträger in zwei Kontinente*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1962; Mark Noll. *The Rise of Evangelicalism. The Age of Edwards, Whitefield and the Wesleys*. Leicester. IVP, 2004; Benedikt Peters. *George Whitefield. Der Erwecker Englands und Amerikas*. Bielefeld: CLV, 1997.

²¹ Derek Tidball. *Reizwort Evangelikal*, 79.

²² Vgl. hierzu vor allem Mark Noll. *Rise of Evangelicalism*; David W. Bebbington. *Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s*. London: Unwin Hyman, 1989, 20-74; Mark A. Noll. *Das Christentum in Nordamerika*. Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/5. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2000,

als Christen, die die persönliche Aneignung des Heils, die Sammlung aller Gläubigen, einen geheiligten Lebenswandel und Evangelisation und Mission betonen.²³

Auch wenn der Begriff „evangelikal“ in die deutsche Sprache erst in den 1960er Jahre eingeführt wurde, gilt es trotzdem die engen wechselseitigen Verbindungslinien zwischen den geschilderten Entwicklungen in der angelsächsischen Welt und den Entwicklungen auf dem europäischen Kontinent im Laufe der Geschichte zu beachten.²⁴ Denn wer sich mit der kontinentaleuropäischen und der angelsächsischen Christentums-geschichte im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert auseinandersetzt, wird im Umfeld von Pietismus, Erweckungsbewegung und aufkommenden Freikirchen eine durchaus bemerkenswerte sowohl transkonfessionelle als auch transnationale Dynamik beobachten können, die sich wechselseitig beeinflusste.²⁵ Daher ist es zutreffend, die Wurzeln der heutigen *Evangelikalen Bewegung* im *Puritanismus* und *Pietismus* des 17. und 18. Jahrhunderts und den *Erweckungsbewegungen* des 19. Jahrhunderts zu verorten, da die theologischen Gemeinsamkeiten groß waren.²⁶

Der Begriff „evangelikal“ als Bezeichnung für eine theologische Strömung innerhalb des Protestantismus im deutschsprachigen Bereich wurde erst in den 1960er Jahren ins Deutsche eingeführt.

Eine erste Verwendung des Begriffs „evangelikal“ in einem deutschen Buch findet sich im Jahr 1964. Da erschien eine vom Methodisten Paulus Scharpff verfasste *Geschichte der Evangelisation*, zu der Billy Graham ein Vorwort schrieb. Scharpff verwendete darin mehrfach die Bezeichnung *evangelikal* zur Beschreibung der Entwicklungen im angelsächsischen Bereich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts,²⁷ allerdings mit einer bemer-

79-96; George Rawlyk/Mark A. Noll (Hg.), *Amazing Grace. Evangelicalism in Australia, Britain, Canada and the United States*. Grand Rapids: Baker, 1993.

²³ Fritz Laubach. *Aufbruch der Evangelikalen*. 13-14; Friedhelm Jung. *Deutsche Evangelikale Bewegung. Grundzüge ihrer Geschichte und Theologie*. Bonn: VKW, 1994, 5-6.

²⁴ Vgl. hierzu u. a. Adolf Pohl. „Die konservativen Evangelikalen und der Ökumenische Rat der Kirchen“. In: *Ökumenische Rundschau* 15 (1966), 361-362.

²⁵ Vgl. hierzu Frank Hinkelmann. „Transkonfessionelle und transnationale Netzwerke im Umfeld von Pietismus, Erweckungsbewegung und Freikirchen im ausgehenden 18. Und im 19. Jahrhundert und ihre Verbindungen nach Österreich“. In: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 138 (2022): 13-16.

²⁶ Eberhard Busch. „Der Pietismus in Deutschland seit 1945“. In: Ulrich Gäbler (Hg.). *19. und 20. Jahrhundert. Geschichte des Pietismus* 3. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000, 533-562.

²⁷ Paulus Scharpff. *Geschichte der Evangelisation. Dreihundert Jahre Evangelisation in Deutschland, Großbritannien und USA*, Gießen/Basel: Brunnen, 1964, 33, 69, 78, 85, 86-88, 93, 95, 97, 98-100, 102.

kenswerten Ausnahme: über die nach dem Ersten Weltkrieg entstandene *Inter Varsity Fellowship (IVF)* berichtet er, dass sich „Gemeinschaften evangelikaler Vereinigungen auf den Universitäten verschiedener Länder“²⁸ der IVF anschlossen. Einige Sätze weiter wird angemerkt: „In Deutschland arbeitet die IVF unter dem Namen ‚Studenten-Mission in Deutschland‘ (SMD).“²⁹ Indirekt wird damit die SMD als eine evangelikale Vereinigung bezeichnet.

Peter Schneider, Übersetzer *Billy Grahams* bei seinen Großevangelisationen in Deutschland und später Generalsekretär der *Deutschen Evangelischen Allianz*, nimmt für sich in Anspruch, bei einer evangelistischen Veranstaltung im Jahr 1960 die Aufforderung Billy Grahams, sich einer „*evangelical church*“ anzuschließen, mit der Bezeichnung „*evangelikale Gemeinde*“ simultan übersetzt zu haben. So wollte er einer vorschnellen Assoziation des Begriffs „*evangelical church*“ mit einer deutschen evangelischen Landeskirche entgegenwirken.³⁰

In einer deutschen Übersetzung der „Verfassung“ der *World Evangelical Fellowship*, der *Weltweiten Evangelischen Allianz* aus den frühen 1960er Jahren heißt es unter „Klausel 4 Mitgliedschaft“:

„Die Gemeinschaft soll aus nationalen ‚evangelical‘ x) Gruppen bestehen, die von Zeit zu Zeit gewählt werden können, und deren Leitung die vorher beschriebene Glaubensgrundlage jährlich unterzeichnet.“

Zu dem „x)“ hinter dem Wort „evangelical“ heißt es in einer Fußnote:

„x) ‚Evangelical‘ ist in englischsprachigen Ländern ein Fachausdruck für die, welche

1. im Gegensatz zu den Liberalen auf einen [sic!] konservativen Bibelglauben stehen;
2. im Gegensatz zu Ritualisten einen einfachen Gottesdienst vorziehen, in welchem das volle Evangelium gepredigt wird;
3. eine persönliche Bekehrung für notwendig halten.“³¹

²⁸ Paulus Scharpff, *Geschichte der Evangelisation*, 335.

²⁹ Paulus Scharpff, *Geschichte der Evangelisation*, 335.

³⁰ Vgl. die Ausführungen bei Gisa Bauer. *Evangelikale Bewegung und evangelische Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte eines Grundsatzkonflikts (1945-1989)*. Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte. Reihe B: Darstellungen 53. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 29.

³¹ Vgl. zu diesem und zum vorausgegangenen Zitat: *World Evangelical Fellowship. Weltweite Evangelische Gemeinschaft. Verfassung*. Maschinenschriftliches Dokument, o. J., 2. Archiv des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Kassel, Ordner 912.

Leider fehlt auf dem Dokument jeglicher Hinweis auf die Entstehungszeit. Weitere Dokumente in dem Akt stammen aus dem Jahr 1962, was eine Datierung Anfang der 1960er Jahre nahelegt. Zumindest der zweite Punkt der Definition wirft Fragen nach dem Verfasser dieser Fußnote auf, die ja scheinbar extra für die deutsche Leserschaft eingefügt wurde.

Gesicherte schriftliche Hinweise für die Verwendung des Begriffes „evangelikal“ als Selbstbezeichnung der Evangelischen Allianz finden sich erst im Jahr 1964. In der *Allianzumschau*, dem internen schriftlichen Bericht des deutschen Allianzvorsitzenden Paul Schmidt an den Hauptvorstand der *Deutschen Evangelischen Allianz*, hieß es im Juni 1964 über ein in englischer Sprache von einem Niederländer verfasstes Buch zum Thema *Die Evangelische Allianz und das Problem der christlichen Einheit*:

„Das Ganze [gemeint ist das Fazit des Buches, Anm. d. Verf.] klingt so aus: Mut zum Überwinden des Individualismus im negativen Sinn und Zusammenfassen aller Fundamentalisten, Konservativen, Evangelicalen und Biblisch-Gläubigen zu einem sichtbaren Zeugnis der Einheit.“³²

Hier wird im Rahmen des Allianzvorstands der Begriff „evangelikal“, wenn auch noch mit „c“ geschrieben, erstmals als Selbstbezeichnung verwendet. Auch im in deutscher Sprache vorliegenden Jahresbericht der *Britischen Evangelischen Allianz* für die Ratstagung der *Europäischen Evangelischen Allianz* vom September 1964 findet sich mehrfach der Begriff „evangelikal“.³³ Im Protokoll der Hauptversammlung der Evangelischen Allianz vom 24.-26. November 1964 hieß es im Rahmen einer Diskussion zu einem Vortrag von Professor Dr. Johannes Schneider, Berlin: „Prof. Schneider: Spricht zu dem Begriff ‚evangelical‘ in Anlehnung an Scharpffs Buch ‚Geschichte der Evangelisation“³⁴; hier zeigt sich, dass die Verwendung des Begriffes *evangelikal* durch Scharpff schon rasch durchaus prägende Wirkung hatte.

Im Rahmen einer Sondersitzung der DEA am 10. September 1964 in Siegen wird in einer „lebhaften Debatte“ über den geplanten internationalen Evangelisations-Kongress 1966 in Berlin und die Haltung der Deut-

³² Paul Schmidt. *Allianzumschau*, Deutsche Evangelische Allianz, Hauptvorstandssitzung vom 2. – 4. Juni 1964 in München, 2. Es geht dabei um folgendes Buch: J. B. A. Kessler Jr. *A Study of the Evangelical Alliance in Great Britain*. Goes: Oosterbaan Le Cointre, 1968.

³³ George Dolman. *Der Jahresbericht der Englischen Evangelischen Allianz 1964 für die Ratstagung der Europäischen Evangelischen Allianz in Paris, Sept. 1964*. Maschinenschriftliches Dokument.

³⁴ Protokoll der Herbstsitzung des HV der Deutschen Evangelischen Allianz vom 24. bis 26. November 1964 im Haus der Kirche in Berlin-Schwanenwerder, 12.

schen Evangelischen Allianz über damit zusammenhängende „theologische und methodische Fragen“ diskutiert. Auch hier findet sich der Begriff *evangelikal*. Dort heißt es: „Was heißt Fundamentalismus? Was verstehen wir unter Evangelicals? ‚Evangelicals‘ sind nicht zugleich auch Fundamentalisten.“³⁵ Diese kurzen Protokollauszüge verdeutlichen einen zumindest in den Gremien stattfindenden Gärungsprozess rund um den Begriff *evangelikal*.

Dieser Schritt nun zügig voran.³⁶ Schon in seiner *Allianzumschau* vom November 1964 merkte Schmidt im Kontext einer Diskussion um das Bibelverständnis an:

„Die Bibelfrage, verbunden mit Klärung des evangelicalen Verständnisses, wartet weiter auf unsere Antwort. [...] Der Gastvortrag von Prof. Dr. Johannes Schneider zum Begriff ‚Evangelical‘ kann uns zu weiterer Klärung und besserem Verständnis [...] verhelfen.“³⁷

Im selben Jahr zitiert der *Evangelische Pressedienst* (epd) in einem Artikel den Vorsitzenden des *Arbeitskreises christlicher Kirchen in Deutschland* (AcK), Hanfried Müller, der von „sogenannten evangelikalen Kreise[n]“ und von „konservativen Evangelikalen“ spricht (somit ist „evangelikal“ zuerst eine Fremdbezeichnung aus ökumenischen Kreisen).³⁸ Auch im *Evangelischen Allianzblatt*, dem Organ der *Deutschen Evangelischen Allianz* wird der Begriff „evangelikal“ im gleichen Jahr 1965 erstmals als Bezeichnung für die mit der *Evangelischen Allianz* verbundenen Christen im deutschsprachigen Raum verwendet.³⁹

Vor allem seit 1966 setzt sich der Gebrauch des Wortes *evangelikal* im deutschen Bereich zunehmend durch. Hierzu trug sicher der im selben Jahr in Berlin von amerikanischen Evangelikalen unter der Schirmherr-

³⁵ Deutsche Evangelische Allianz. Protokoll einer Sitzung vom 10. September 1964 in Siegen / Westf., 2.

³⁶ Erich Beyreuther. *Die Erweckungsbewegung*, Die Kirche in ihrer Geschichte 4R. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963, 9. Dort spricht Beyreuther in Fußnote 20 von der „Verschmelzung evangelikaler und anglikanisch-hochkirchlicher Tradition“ und verwendet mehrfach den Begriff „Evangelikalismus“. Auf Seite 23 spricht der Autor von der „evangelikale[n] Bewegung in England“. Friedhelm Jung, *Deutsche Evangelikale Bewegung*, 230 weist in der Fußnote 16 auf einige wenige weitere Beispiele hin.

³⁷ Deutsche Evangelische Allianz. Hauptvorstandssitzung vom 24. – 26. November 1964 in Berlin-Schwanenwerder, *Allianzumschau*, 4. Leider liegt der Vortrag von Prof. Dr. J. Schneider nicht mehr vor.

³⁸ Gisa Bauer. *Evangelikale Bewegung*, 28.

³⁹ *Evangelisches Allianzblatt* Nr. 7 (1965), 129, 138.

Die Herausforderung des Postevangelikalismus und die Suche nach dem Unaufgebaren

Martin P. Grünholz

Wir leben in einem säkularen Zeitalter. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Neu ist, dass die Welle von Glaubensabbrüchen und Kirchenaustritten nicht allein die großen protestantischen Kirchen und die katholische Kirche betrifft, sondern zunehmend auch die Evangelikale Bewegung. Doch bei dieser Abkehr vom Evangelikalismus, die in den vergangenen zehn Jahren immer präsenter geworden ist, geht es nicht um Säkularisierung, auch wenn sie davon sicherlich mit beeinflusst ist, sondern um Dekonstruktion. Wir nennen diese Bewegung inzwischen Postevangelikalismus.

Analyse der Situation: Was ist das Problem?

Der Postevangelikalismus stellt eine Reihe ernstzunehmender Fragen an die Evangelikale Bewegung, manchmal als Hinweis auf blinde Flecken, teilweise als Grundsatzkritik. Es handelt sich aber nicht um eine in sich kohärente Gruppe, sondern viel mehr um eine Fülle von Lebensberichten mit Anfragen, Kritik und Zweifel, die sich hinter dem Sammelbegriff des Postevangelikalismus verbergen. Ein zentraler Vertreter der deutschsprachigen Szene ist Thorsten Dietz, der in seinem Buch „Menschen mit Mission“ dazu schreibt, dass es sich weniger um eine breite Fluchtbewegung aus evangelikalen Gemeinden und Netzwerken handele, sondern um eine intensive Diskussion darüber, wie viel Diversität der Evangelikalismus verträgt. Seiner Überzeugung nach handelt es sich um eine Bewegung, die sich vor allem gegen einen konservativen Evangelikalismus abgrenzt, Wert auf eine intellektuelle Redlichkeit legt – der beim Evangelikalismus vermisst wird – und sich in kulturellen hermeneutischen und ethischen Fragen widerspiegelt.¹ Dietz schreibt:

„Mein Vorschlag ist an dieser Stelle, Postevangelikale weder als liberale Abtrünnige noch als Flüchtende vor dem Fundamentalismus zu betrachten.“

¹ Vgl. Thorsten Dietz. *Menschen mit Mission. Eine Landkarte der evangelikalen Welt*. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus, 2022, 306-333.

Für zusammenfassende Bewertungen des Spektrums ist es noch zu früh. Alle einfachen Deutungen entweder als Abfall oder als Bewegung des geistlichen Wachstums dürften der Vielfalt des Feldes nicht gerecht werden.“²

Postevangelikale verstehen sich als eine Bewegung, eine Denk- und Lerngemeinschaft, in der so empfundene ungesunde Praktiken und theologische Überzeugungen verworfen oder angepasst werden. Dies sind klassische Dekonstruktionsprozesse, die nicht notwendigerweise zum Abfall vom christlichen Glauben führen, allerdings führen sie auch nicht zur Bildung neuer Denominationen. Häufig wechseln Postevangelikale ihre Gemeinde und schließen sich liberalen Gemeinden im landeskirchlichen oder freikirchlichen Spektrum an, doch bleibt eine kritische Grundintention als wesentlicher Teil ihrer Spiritualität erhalten, die sich häufig auch in einer bleibenden Entfremdung von christlichen Kirchen und Denominationen widerspiegelt.³

Der Begriff Postevangelikalismus geht auf ein im Jahr 1995 erstmals veröffentlichtes Buch von Dave Tomlinson zurück, einem langjährigen Vikar in der Kirche von England und heutigem Kaplan am St. Ethelburga's Centre for Reconciliation and Peace in London. Obwohl damals die Evangelikale Bewegung noch im Wachstum begriffen war, kritisierte Tomlinson, dass das Verhältnis von Glaubenslehre und Glaubenspraxis immer weiter auseinanderdriftete und die Evangelikalen den Kontakt zur Mainstream-Gesellschaft verlieren. Aus seiner Ansicht wurde ein Wahrheitsanspruch und ein Bibelverständnis vertreten, welches ideologisch verengt und nicht im Einklang mit der akademischen Wissenschaft sei. Dazu komme in der Praxis der Einsatz für die soziale Gerechtigkeit viel zu kurz. Tomlinson forderte, dass es eine neue Christenheit für eine neue Zeit brauche, die er in der Postevangelikalen Bewegung sah. Seine Kritik und sowohl der Begriff wie auch das Konzept des Postevangelikalismus fanden jedoch erst nach der Neuauflage des Buches im Jahr 2014 eine größere Resonanz.⁴

Interessanterweise unterschied Tomlinson bereits zwischen postevangelikal und exevangelikal.⁵ Letzteres versteht er als ein "ceasing to be" (aufhören zu sein) während er postevangelikal als "following on from" (anschließend an) versteht.⁶ Betrachtet man aktuelle Gruppen und

² Thorsten Dietz. *Menschen mit Mission*, 321.

³ Vgl. Thorsten Dietz. *Menschen mit Mission*, 331-333.

⁴ Dave Tomlinson. *The Post Evangelical*. London: SPCK, 2014.

⁵ Als Beispiel für die bewusste Verwendung von Exevangelikal ist: Sarah McCammon. *The Exvangelicals. Loving, Living, and Leaving the White Evangelical Church*. New York City: St. Martin's Publishing, 2024.

⁶ Dave Tomlinson. *The Post Evangelical*, 6.

sogenannte „Aussteiger Netzwerke“ in den sozialen Medien, so wird deutlich, dass nicht alle dieser begrifflichen Differenzierung gefolgt sind. Die Grenze zwischen „postevangelikal“, „exevangelikal“ und „Ex-Christ“ verläuft eher fließend und ist im Einzelfall sorgfältig zu prüfen.

Während Tomlinsons Buch 2014 in englischer Sprache neu aufgelegt wurde, veröffentlichte Torsten Hebel, ehemaliger Evangelist von *Jesus-House*, dem Jugendformat von proChrist in der Nachfolge Billy Grahams, im Jahr 2015 in Deutschland das Buch „Freischwimmer. Meine Geschichte von Sehnsucht, Glauben und dem großen, weiten Mehr“.⁷ Seine erschreckende Selbstreflexion ergab: „Mein ganzes Konstrukt ‚Glaube‘, das ich mir lange schöngeredet habe, ergibt für mich einfach keinen Sinn mehr.“⁸ In seinem Buch tauchen prominente Namen wie Christina Bruderreck oder Andreas Malessa auf, die auf unterschiedliche Weise mit ähnlichen Fragen und Antworten ringen.⁹ Zur Szene zählen sich früh auch der Evangelist und Musiker Gofi Müller, unter anderem mit seinem Buch „Flucht aus Evangelikalien“¹⁰ bis hin zum ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz und Präses des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Michael Diener mit seinem 2021 veröffentlichten Buch „Raus aus der Sackgasse!“¹¹ sowie der Theologe Martin Benz mit „Wenn der Glaube nicht mehr passt. Ein Umzugshelfer“.¹²

International viel beachtet und diskutiert wurde die Entwicklung von Joshua Harris, Autor des im Jahr 1997 erschienenen Buches „I Kissed Dating Goodbye“, von dem weltweit über 1,2 Millionen Exemplare verkauft wurden.¹³ Der langjährige Pastor der US-Megachurch *Covenant Life Church*, Gaithersburg, Maryland, trat 2015 zunächst von seinem Pastorenamt zurück, äußerte im darauffolgenden Jahr Zweifel an seinem Glauben und seinem eigenen Buch und verbot schließlich 2018 den weiteren Verkauf des Buches. Im Juli 2019 erklärte er öffentlich, dass er und seine Frau Shannon

⁷ Torsten Hebel; Daniel Schneider. *Freischwimmer. Meine Geschichte von Sehnsucht, Glauben und dem großen, weiten Mehr*. Holzgerlingen: SCM Hänssler, ²2016.

⁸ Torsten Hebel; Daniel Schneider. *Freischwimmer*, 113.

⁹ Vgl. Andreas Malessa. *Und das soll man glauben? Warum ich der Bibel trotzdem vertraue*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2024.

¹⁰ Gottfried Müller. *Flucht aus Evangelikalien*. Norderstedt: Books on Demand, ²2019.

¹¹ Michael Diener. *Raus aus der Sackgasse! Wie die pietistische und evangelikale Bewegung neu an Glaubwürdigkeit gewinnt*. Asslar: adeo, 2021.

¹² Martin Benz. *Wenn der Glaube nicht mehr passt. Ein Umzugshelfer*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2022.

¹³ Auf Deutsch erschien das Buch zuerst 1998, Letztaufgabe (Jubiläumsausgabe) erfolgte 2009: Joshua Harris. *Ungeküsst und doch kein Frosch. Warum sich warten lohnt – radikal neue Einstellungen zum Thema Nr. 1*. Asslar: GerthMedien, 2009.

sich aufgrund von „bedeutenden Veränderungen die in uns beiden stattgefunden haben“ sich scheiden ließen.¹⁴ Gegenüber der Zeitung *The Guardian* erklärt er, dass er seinen Glauben verloren habe und sich nicht mehr länger als Christ verstehe.¹⁵

Parallel dazu entwickelte sich im deutschsprachigen Raum eine breite, postevangelikale Szene, die maßgeblich durch den 2014 von Gofi Müller und Jakob Friedrichs gestarteten Podcast „Hossa Talk“¹⁶, dem 2021 von Thorsten Dietz und Tobias Faix betriebenen Ethik-Podcast „Karte und Gebiet“¹⁷ sowie die in der Schweiz seit 2019 bestehende, einflussreiche Plattform „RefLab“, die mit unterschiedlichen Podcast- und Blogformaten aktiv ist, geprägt wird.¹⁸ Eine Schlüsselstellung im deutschsprachigen Raum nimmt dabei die 2010 durch Martin Christian Hünerhoff gegründete Mediathek „Worthaus“ ein, die primär durch ihre Hauptreferenten Siegfried Zimmer und Thorsten Dietz bekannt wurde.¹⁹ Worthaus erhebt den Anspruch, einen „unverstellten Blick“ auf die Bibel zu vermitteln, „keine Denk- und Sprechverbote“ zu haben und kritisiert, dass ein „ungeschichtliches Bibelverständnis“ in die Sackgasse führt, was in den Vorträgen immer wieder als expliziter Vorwurf gegenüber einer konservativen, Evangelikalischen Bewegung formuliert wird.²⁰

Je länger die Postevangelikale Bewegung besteht, desto schärfer wird die Kritik an der klassischen, Evangelikalischen Bewegung. In einem 2023 auf Englisch und 2024 auf Deutsch erschienen Buch über das Selbstverständnis von Postevangelikalischen wird als Ziel formuliert:

„Jesus im 21. Jahrhundert zu folgen bedeutet, ihm außerhalb bestimmter evangelikaler Normen zu folgen. Es bedeutet, diese Tempel des Götzen dienstes abzubauen und andere zu ermutigen, dasselbe zu tun. In den Interviews und Recherchen, die ich für dieses Buch geführt habe, kamen viele verschiedene evangelikale Normen als Themen zur Sprache, die Christen heute dekonstruieren. Einige der großen Themen waren Politik, Purity Culture, eine ‚platte‘, wenig differenzierte Lesart der Bibel, die Behandlung und Ausgrenzung der LGBTQ+-Gemeinschaft, die Lehre von der Hölle und

¹⁴ Vgl. „significant changes [that] have taken place in both of us“: <https://www.instagram.com/p/B0CtVRingGj/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

¹⁵ Vgl. <https://www.theguardian.com/world/2019/jul/29/author-christian-relationship-guide-joshua-harris-says-marriage-over> [letzter Zugriff 09.03.2025]. Eine hilfreiche Einordnung dazu nach Kevin DeYoung vor: <https://www.thegospelcoalition.org/article/reflections-josh-harris-deconversion/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

¹⁶ Vgl. <https://hossa-talk.de/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

¹⁷ Vgl. <https://karte-und-gebiet.de/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

¹⁸ Vgl. <https://www.reflab.ch/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

¹⁹ Vgl. <https://worthaus.org/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

²⁰ Vgl. <https://worthaus.org/fakten/> [letzter Zugriff 09.03.2025].

Scheinheiligkeit. [... Wir werden uns] damit befassen, wie man am besten vorankommt, wenn Teile des Christentums (nämlich der Evangelikalismus) ganz klar dekonstruiert werden müssen.“²¹

Der Vorwurf des „evangelikalen Götzendienstes“ und die Aufforderung, die Evangelikale Bewegung zu dekonstruieren, kommen nicht von außenstehenden Kritikern, sondern von innen: von postevangelikalen Christen, Mitarbeitern, Pastoren, Theologen und anderen, die sich selbst als eine Art Aussteiger sehen und ihre Bücher in der Regel auch in als evangelikal bekannten Verlagen veröffentlichen. Ihre Polemik betrifft die Grundlagen des christlichen Glaubens und nicht allein einer bestimmten, theologischen Tradition. Der Rektor der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL), Prof. Volker Gäckle, schreibt dazu:

„Die Debatte nahm ihren Ausgangspunkt bei der Frage nach der Bewertung gleichgeschlechtlicher Sexualität und ist mittlerweile bei viel zentraleren theologischen Fragen gelandet: Gibt es ein letztes Gericht Gottes? Ist der Glaube an Jesus Christus das entscheidende Kriterium für Rettung und Verlorenheit? Ist die Heilige Schrift auch in geschichtlicher Hinsicht eine zuverlässige und vertrauenswürdige Grundlage für Glaube und Leben der Gemeinde? Darüber hat der Pietismus in den 60er- und 70er-Jahren mit der Ökumenischen Missionsbewegung und der liberalen Theologie auf Kirchentagen und Synoden gestritten. Heute streiten wir über ähnliche Fragestellungen im eigenen Laden.“²²

Analyse der Ursachen: Was ist evangelikal?

Um die Unterschiede besser verstehen zu können, müssen wir uns den näheren Ursprüngen der Postevangelikalen Bewegung von zwei Seiten nähern: von einer historischen und einer theologischen.

Historisch gesehen taucht der Begriff evangelikal zum ersten Mal im Englischen bei William Tyndale im Jahr 1531 auf, aller er von „*evangelical truth*“ (evangelischer Wahrheit) spricht.²³ Dies bezog sich auf die Wahrheit des Evangeliums sowie das Vertrauen in dieses Evangelium allein. Im englischen Sprachraum setzt sich der Begriff „*evangelical Church*“ durch und

²¹ Preston Ulmer. *Anders als geglaubt. Mit Christus vor Augen Dekonstruktion verstehen*. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus, 2024, 103.110f.

²² Volker Gäckle. *Windstille, Wandel und Gottes Wirken*. In: *Lebendige Gemeinde* (4/2021), 16.

²³ Phil Johnson. “The History of Evangelicalism”. *Pulpit Magazine* (3/2009). <https://web.archive.org/web/20100616020408/http://www.shepherdsfellowship.org/pulpit/Posts.aspx?ID=4111> (letzter Zugriff 09.03.2025].

wurde häufig synonym zu „protestantischer Kirche“ verwendet und fußt in der Reformation des 16. Jahrhunderts. In den folgenden zwei Jahrhunderten erfuhr der Begriff eine Wandlung, insbesondere in der durch die Verkündigung von John Wesley und George Whitefield ausgelösten Erweckung in England und Nordamerika. Als „evangelikal“ bezeichneten sich voran Christen, die eine persönliche Bekehrung erlebt haben und das Anliegen eines geheiligten Lebensstils vertraten.²⁴ Zu „einem wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Evangelikalen Bewegung sollte das Aufkommen des sogenannten *Fundamentalismus* innerhalb der *Evangelikalen Bewegung* in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden. Dieser entstand als Gegenbewegung zur Säkularisierung und einer von Europa nach Amerika überschwappenden modernistischen und liberalen Theologie infolge der Aufklärung“.²⁵ Die Gründung der *National Association of Evangelicals* (NAE) 1942 führte wieder stärker zu den ursprünglichen Grundüberzeugungen der Evangelikalen Bewegung mit der starken Betonung der Autorität der Bibel als Heilige Schrift zurück, ohne jedoch in die polemischen und separatistischen Tendenzen des Fundamentalismus abzudriften. Aus der NAE heraus wurde 1951 die *World Evangelical Alliance* (WEA) neugegründet, wie sie seit ihrem Namenswechsel 2002 wieder heißt.²⁶

Wie Martin Reppenhagen kürzlich nachgezeichnet hat, lässt sich anhand der USA sehr gut nachzeichnen, dass ab der Mitte des 20. Jahrhunderts es zu einem beispiellosen Niedergang der liberalen „Mainlinekirchen“ (vergleichbar, wenn auch strukturell anders gelagert mit dem deutschen Landeskirchen und der reformierten Kirche in der Schweiz) kam, während konservative, evangelikale Gemeinden, nicht-Weiße und überdenominationelle Gemeinden einen deutlichen Aufschwung erlebt haben.²⁷ Besonders durch die weltweite Evangelisationsbewegung von Billy Graham, der konsequent von „*evangelical*“ sprach, sowie Theologen wie Martyn Lloyd Jones und John Stott im englischsprachigen sowie im deutschsprachigen Kontext durch den langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Fritz Laubach, setzte sich der Begriff immer weiter durch und wurde als Selbstzeichnung der eigenen Identität von vielen übernommen.²⁸ Im historischen und soziologischen Verständnis

²⁴ Vgl. Frank Hinkelmann. *Evangelikal in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ursprung, Bedeutung und Rezeption eines Begriffs*. Bonn: VKW, 2017, 9f.

²⁵ Frank Hinkelmann. *Evangelikal*, 14.

²⁶ Vgl. Frank Hinkelmann, *Evangelikal*, 16-18.

²⁷ Vgl. Martin Reppenhagen. *Kirchen in der Krise – die Mainlinekirchen in den USA*. In: *Theologische Beiträge* 55 (2024), 256-266.

²⁸ Wenn auch keine erstmalige Nennung, so doch ein zentrales Element beim Durchbruch des Begriffs „Evangelikal“ im deutschen als Selbstverständnis und

wurde der Begriff mit der Reformation verbunden, in Deutschland mit dem Pietismus als innerkirchlicher Erneuerungsbewegung, international mit Erweckungsbewegungen wie der *The Great Awakening* und mit der 1846 in London gegründeten Evangelischen Allianz.

Die Evangelikale Bewegung allerdings allein aus dieser soziologischen Perspektive zu betrachten, würde Ihrem Selbstverständnis nicht gerecht werden, da ihre Pluralität nicht allein auf diese Weise erfasst werden kann. So argumentiert der Rektor der *Union School of Theology*, Michael Reeves, in

„Wenn ‚Evangelikalismus‘ lediglich eine soziologische Kategorie ist und nichts anderes bedeutet als die gemeinsamen Merkmale aller, die diese Bezeichnung verwenden, dann ist der Evangelikalismus natürlich eine oberflächliche Sache. Wenn die ‚evangelikale‘ Theologie so gedehnt wird, dass sie zu allem passt, was sich evangelikal nennt, dann ist sie nicht das Produkt von historischen und biblischen Lehren, sondern von jener Theologie, die gerade en vogue ist. Der ‚Evangelikalismus‘ müsste dann zwangsläufig leer und unbeständig sein.“²⁹

1989 fasste der Historiker David Bebbington die vier Kernelemente der Evangelikalen Bewegung im so genannten „Bebbington-Quadrilateral“ zusammen. Er argumentierte, dass Evangelikale 1) sich als bibeltreu verstehen und die Vertrauenswürdigkeit der Bibel betonen, 2) für das stellvertretende Sühneopfer als zentrales Element der Rechtfertigungslehre eintreten. 3) Dass sie von der Notwendigkeit der persönlichen Bekehrung überzeugt sind und daher sich in besonderer Weise für die praktische Evangelisation einsetzen und diese betreiben, damit so viele Menschen wie möglich gerettet werden. 4) Und sie legen Wert auf soziales Handeln als Zeugnis des Evangeliums und der praktischen Nächstenliebe.³⁰ Bebbington versteht die Evangelikale Bewegung stärker als ein soziologisches Gebilde, das eng um theologische Positionen herum organisiert ist.

Gerade im Blick auf die Postevangelikale Bewegung wird deutlich, dass eine historisch definierte Identität des Evangelikalismus nicht ausreicht und auch nicht im Vordergrund stehen sollte, denn gemeinsame Wurzeln zu haben bedeutet nicht zwangsläufig, eine gemeinsame, theo-

Identitätsbegriff für die eigene Frömmigkeit und geistliche Prägung war das 1972 veröffentlichte Buch Fritz Laubach. *Aufbruch der Evangelikalen*. Wuppertal: Brockhaus, 1972.

²⁹ Michael Reeves. *Menschen des Evangeliums*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien, 2024, 145.

³⁰ Vgl. David W. Bebbington. *Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s*. London: Unwin Hyman, 1989, 2-17.